



Der Würzburger Indologie-Student Paul Bohnenkamp (links, stehend) in Varanasi bei einem Ritual. (Foto: Ignaz Hetzel / Universität Würzburg)

## Sanskrit: In Indien ist die alte Sprache lebendig

**Ein Maharadscha auf einem Elefanten, Reisklöße in einem Ahnenritual, ein 30 Tage dauerndes Spektakel: Ein Sanskrit-Kurs in Indien bescherte Würzburger Studierenden viele Eindrücke.**

Indiens kulturelle Vielfalt, seine Religionen, Kunst und Geschichte: All das steht im Mittelpunkt des Indologie-Studiums an der Uni Würzburg. Dabei lernen die Studierenden selbstverständlich auch klassische und moderne indische Sprachen – unter anderem Sanskrit, eine sehr alte Sprache, deren Ursprünge viele Jahrhunderte vor Christi Geburt liegen.

Sanskrit? Das klingt erst einmal trocken. Verbringt man da seine Zeit nicht ausschließlich vor Büchern und in Archiven, fernab von jeglichem Alltagsbezug? Weit gefehlt. „Das religiöse Leben im modernen Indien ist von Sanskrit durchdrungen“, sagt Indologie-Student Paul Bohnenkamp. Bei religiösen Zeremonien zum Beispiel rezitieren hinduistische Priester Texte in Sanskrit, die Gläubigen sprechen es nach. Der alten Sprache kommt in Indien also eine ähnliche Rolle zu, wie Latein sie lange Zeit in der katholischen Kirche hatte.

### Ahnenritual: Reisklöße als wichtige Requisiten

Wie hinduistische Rituale ablaufen, konnte Drittsemesterstudent Paul im Herbst 2023 vor Ort in Indien erleben: Zusammen mit anderen Studierenden absolvierte er in der Millionenstadt Varanasi den zweiwöchigen Kurs „Lived Sanskrit Cultures in Varanasi“, veranstaltet von den Indologien der Univer-



Ein hinduistischer Priester zelebriert ein Ritual. Gläubige nehmen von Booten aus teil, die auf dem Ganges liegen. (Foto: Ignaz Hetzel / Universität Würzburg)

sitäten Würzburg und Heidelberg. Es war sein erster Aufenthalt in Indien. Kulturschock? Den habe er nicht erlebt, sagt der Student. Von dem Kurs war er nachhaltig beeindruckt: Er wollte mit der Teilnahme den theoretischen Teil seines Studiums „mit Farbe füllen“ – und dieser Plan ging voll auf.

Im Kurs erfuhren die Studierenden unter anderem von einem Ritual, bei dem kürzlich verstorbene Mitglieder einer Familie rituell in den Kreis der Ahnen aufgenommen werden. Reisklöße, die miteinander verknetet und im Beisein eines Priesters geopfert werden, spielen dabei eine Rolle – die Prozedur symbolisiert das Verschmelzen der Verstorbenen mit den Vorfahren.

Zufällig konnten die Studierenden genau dieses Ahnenritual kurz darauf live beobachten: am Ufer des Ganges, wo Tag für Tag zahllose Zeremonien der unterschiedlichsten Art abgehalten werden. Besser kann man die Theorie wohl nicht mit Farbe füllen. „Genau das zeichnet diesen Kurs aus“, sagt Doktorand Ignaz Hetzel, der schon mehrere Male teilgenommen hat: „Man lernt in der Theorie, kann aber vor Ort sehr viele religiöse Rituale entdecken und beobachten.“ Das liegt auch an der Stadt, in der der Sanskrit-Kurs stattfindet: Varanasi ist ein wichtiges Zentrum des hinduistischen Pilgerwesens.

### **Spoken Sanskrit: Wiederbelebung der alten Sprache**

Im Kurs behandelten die Dozierenden vielfältige Themen. Sie hielten Vorträge über Pilger Routen und den Wandel der Pilgertraditionen ebenso wie über die Rolle der Astronomie im hinduistischen Ritualkalender.

Eine Besonderheit: Die Teilnehmenden konnten sich in gesprochenem Sanskrit üben. „Es gibt Strömungen, diese alte Sprache wieder als Alltagssprache zu aktivieren“, erklärt der Würzburger Doktorand. Und so wurden unter anderem Begrüßungsfloskeln und Bezeichnungen für moderne Alltagsgegenstände gelehrt – ganz so, wie man auch Neulinge in Englisch, Italienisch oder einer anderen modernen Sprache unterrichten würde.

### **Spektakel: das Schauspiel Ramayana dauert 30 Tage**

Was die Studierenden ebenfalls sehr beeindruckt hat: Sie erlebten in Varanasi ein Schauspiel mit, bei dem die wichtigsten Episoden des Ramayana nachgespielt und rezitiert werden. Dabei geht es um das Leben des Prinzen Rama. 30 Tage dauert das Spektakel, gespielt wird täglich von mittags bis abends an verschiedenen Orten im Freien. Und jeden Abend geht das Schauspiel in eine Art Volksfest über.

Die Aufführung des Ramayana bescherte den Studierenden viele Eindrücke. „Wir wurden dort von einem indischen Journalisten interviewt und waren dann in der Zeitung“, erzählt Paul. Außerdem war bei dem Schauspiel als Schirmherr der Maharadscha von Varanasi zu Gast, der auf einem Elefanten ritt. Zur Kulisse des Ramayana gehören zahlreiche große Götterfiguren, deren Herkunft die Studierenden erkundeten: Sie besuchten Werkstätten, in denen die Figuren gefertigt werden.

### Zuschüsse: Förderung durch den DAAD

Geleitet wurde der Kurs „Lived Sanskrit Cultures“ von Professor Jörg Gengnagel, Inhaber des Würzburger Indologie-Lehrstuhls, und Professorin Ute Hüsken, Abteilungsleiterin für Kultur- und Religionsgeschichte Südasiens an der Uni Heidelberg. Bei der Auflage im Herbst 2023 waren aber so gut wie alle Dozierenden der Würzburger Indologie mit dabei. Finanziell gefördert wurde der Kurs vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, DAAD: Die Teilnehmenden erhielten Zuschüsse zu den Reise- und Aufenthaltskosten.



Studierende und Lehrende in Indien (v.l.): Miriam Grimm, Paul Bohnenkamp, Sanskritlehrer Yagyanarayana, Professor Jörg Gengnagel, Francesca Lunari und Ignaz Hetzel. (Foto: privat)

### Indien erleben: Studierende haben viele Möglichkeiten

Grundsätzlich haben die Würzburger Indologie-Studierenden viele Möglichkeiten, mit Stipendien in Indien aktiv zu werden. Landeskunde und Sprachkurse gehören fest zur Ausbildung; Feldforschungen, Praktika oder Exkursionen werden darum als Studienleistungen angerechnet. Zeitgleich mit der Lived-Sanskrit-Exkursion gab zum Beispiel Dozentin Dr. Justyna Kurowska einen Kurs zur Etablierung von Sprache und Schrift des modernen Hindi, ebenfalls in Varanasi. „Indien sehen, Indien erleben, Indien studieren“: Dieses Motto steht nicht ohne Grund auf der Webseite der Würzburger Indologie ganz oben.

### Weblink





Die Studie zeigt: Eine gute Eltern-Kind-Beziehung wirkt sich positiv auf die Fähigkeit aus, später Vertrauen in Mitmenschen zu entwickeln. (Bild: Oleksandr Latkun / Colourbox)

## Vertrauen: Basis wird in der Kindheit gelegt

**Das Vertrauen in andere nimmt während des Heranwachsens zu, Erfahrungen aus der Kindheit spielen dabei eine zentrale Rolle. Das zeigt eine Studie unter der Leitung der Würzburger Psychologieprofessorin Andrea Reiter.**

Vertrauen ist ein elementarer Bestandteil des Lebens. Das Vertrauen in uns selbst ebenso wie das Vertrauen in andere. Ob Eltern, Partnerinnen und Partner, Kolleginnen und Kollegen – Vertrauen bildet häufig eine Grundlage für funktionierende zwischenmenschliche Beziehungen.

Ein wichtiger Grundstein für die Fähigkeit, anderen zu vertrauen, wird bereits in der Kindheit gelegt. Das hat nun ein Team von Forschenden unter der Leitung von Psychologin Andrea Reiter in einer mehrjährigen Studie herausgefunden. An der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) hat Reiter die Professur für Psychotherapie und Interventionspsychologie inne. Zusätzlich leitet sie am Universitätsklinikum Würzburg (UKW) eine Arbeitsgruppe in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Die Ergebnisse der Studie wurden kürzlich im Fachjournal *Nature Communications* veröffentlicht.

### Mit dem Alter wächst das Vertrauen

In der Studie wurden insgesamt 570 Teilnehmende zwischen 14 und 25 Jahren befragt, bei einem Experiment wurde außerdem gemessen, wie sehr die Probandinnen und Probanden anderen vertrauen. Nach eineinhalb Jahren folgten Follow-ups, bei den Fragebögen noch ein weiteres nach mehr als zwei Jahren. Ein erstes spannendes Ergebnis: Mit dem Übergang ins Erwachsenenalter nahm die Fähigkeit zu vertrauen im Experiment zu. „Das deutet darauf hin, dass wir mit zunehmendem Alter tendenziell offener dafür werden, den Menschen um uns herum zu vertrauen“, so Andrea Reiter.

Noch faszinierender sei in den Augen der Psychologin die Erkenntnis, dass diese Veränderung auf eine geringere Abneigung gegenüber sozialen Risiken zurückzuführen sei. „Mit zunehmendem Alter wurden die Teilnehmenden weniger vorsichtig und waren so eher bereit, ihr Vertrauen in andere zu setzen“, erklärt Reiter.

### **Vertrauen als Resilienzfaktor**

Die Studie zeigte weiterhin, dass das Maß an Vertrauen auch mit den familiären Umständen zusammenhänge. So entwickelten diejenigen, die angaben, mehr familiäre Widrigkeiten – wie etwa Gleichgültigkeit, wenig Wärme, Missbrauch oder übermäßige Kontrolle von Seiten der Eltern – erlebt zu haben, weniger Vertrauen. Sie zeigten im Experiment zudem eine Tendenz, ihr Gegenüber bei unkooperativem Verhalten zu bestrafen und versuchten seltener, Vertrauen zurückzugewinnen.

Für Andrea Reiter besonders interessant war hier der Umstand, dass im Laufe der Zeit gerade diejenigen, die zum ersten Messzeitpunkt bedingungsloses Vertrauen zeigten, obwohl sie gleichzeitig mit erheblichen Widrigkeiten in der Familie konfrontiert gewesen waren, allgemein bessere Beziehungen zu Gleichaltrigen entwickelten.

„Das deutet darauf hin, dass Vertrauen ein Resilienzfaktor sein kann, der Menschen hilft, trotz schwieriger familiärer Verhältnisse, stärkere Beziehungen aufzubauen“, erläutert die Forscherin.

### **Adoleszenz als sozial sensible Phase**

Die Ergebnisse untermauern eine alte Hypothese, dass frühere Erfahrungen mit den Eltern sehr wichtig sind, weil sie auch die Grundlage für die spätere Entwicklung von Vertrauen in andere Menschen legen könnten.

Die Adoleszenz bildet eine sozial besonders sensible Phase, weiß Andrea Reiter: „Das Jugendalter ist eine Zeit voller sozialer Umbauprozesse. Hier erfolgt die Ablösung von der Familie und das Etablieren eigener Kontakte und Freundschaften stellt eine wichtige Entwicklungsaufgabe dar. Die Fähigkeit, anderen zu vertrauen, scheint deshalb für Jugendliche hochrelevant zu sein.“

Die gewonnenen Erkenntnisse verdankt das Team auch der Auswertung der Studie mithilfe eines mathematischen Modells, der computationalen Modellierung. So fanden die Forschenden heraus, welche Mechanismen der Entwicklung der Vertrauensbildung zugrunde liegen. Die nachgewiesene wegweisende Funktion der Eltern-Kind-Beziehung wirft dementsprechend beispielsweise die Frage auf, wie Eltern früh möglichst positiv Einfluss auf diese nehmen können.

In aktuellen Untersuchungen beschäftigt sich Andrea Reiter gezielt mit Jugendlichen, die an psychischen Problemen leiden, welche ihnen den Aufbau stabiler soziale Beziehungen erschweren: „In Zusammenarbeit mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Würz-

burg testen wir derzeit die Fähigkeit von Jugendlichen, die an einer psychischen Erkrankung leiden, Vertrauen in andere auszubilden.“ Auch hier kommt die mathematische Modellierung zum Einsatz.

### Originalpublikation

Andrea M. F. Reiter, Andreas Hula, Lucy Vanes, Tobias U. Hauser, Danae Kokorikou, Ian M. Goodyer, NSPN Consortium, Peter Fonagy, Michael Moutoussis & Raymond J. Dolan: Self-reported childhood family adversity is linked to an attenuated gain of trust during adolescence in Nature Communications. Oct. 30th 2023

### Kontakt

Prof. Dr. Andrea Reiter, Professur für Psychotherapie und Interventionspsychologie, Institut für Psychologie, E-Mail: [andrea.reiter@uni-wuerzburg.de](mailto:andrea.reiter@uni-wuerzburg.de)



Prof. Dr. Claudia Höbartner, Leiterin des Lehrstuhls für Organische Chemie I, Universität Würzburg. (Bild: Christof Weiss / Uni Würzburg)

## Renommierete Auszeichnung für Pionierarbeit in der Nukleinsäure-Forschung

**Prof. Claudia Höbartner vom Institut für Organische Chemie der Uni Würzburg erhält den diesjährigen Hansen Family Award für ihre Forschung zur biomolekularen Chemie an funktionellen Nukleinsäuren.**

Mit dem Hansen Family Award prämiert die Bayer-Stiftung alle zwei Jahre führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem deutschsprachigen Raum für wegweisende

Forschung in der Medizin und verwandten Disziplinen. In diesem Jahr geht die mit 75.000 Euro dotierte Auszeichnung an Prof. Claudia Höbartner von der Julius-Maximilians-Universität (JMU) in Würzburg. Dort arbeitet sie an der strukturellen und mechanistischen Charakterisierung und Anwendung funktionaler Nukleinsäuren, den sogenannten Desoxyribozymen für DNA beziehungsweise Ribozymen für RNA.

### **Forschung liefert neue Einsichten zur Funktion von Nukleinsäuren**

„Lange Zeit wurden Nukleinsäuren nur als Moleküle zur Informationsspeicherung und -übertragung in lebenden Zellen angesehen“, heißt es in der Pressemeldung der Bayer-Stiftung zur Awardvergabe. „Mit ihren Forschungen konnte Claudia Höbartner zeigen, dass diese Moleküle aber auch bei zahlreichen biochemischen Reaktionen eine entscheidende Rolle spielen können, wie sie von enzymatischen Proteinen bekannt sind.“ Neben diesen neuen grundlegenden Erkenntnissen über die Struktur und Funktion von Nukleinsäuren habe ihre Forschung auch neue Anwendungen in der medizinischen Diagnostik und Therapie eröffnet.

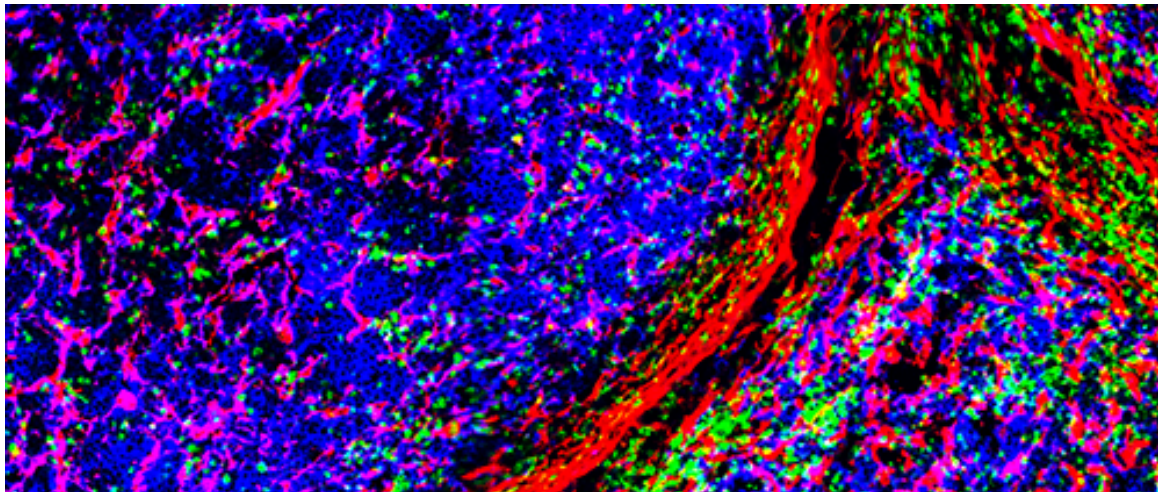
Die nächsten Ziele in der Erforschung von Ribozymen sind hochgesteckt. Claudia Höbartner möchte neue RNA-modifizierende Ribozyme finden, deren Strukturen und Mechanismen aufklären, und sie sieht großes Potential in deren Anwendung zur Veränderung der RNA-Landschaft in lebenden Zellen.

Claudia Höbartner ist seit 2017 Professorin am Institut für Organische Chemie der JMU. Für ihre Forschung und ihr wissenschaftliches Engagement wurde sie kürzlich ausgezeichnet mit dem Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Sie veröffentlicht ihre Arbeiten regelmäßig in renommierten Fachzeitschriften und ist Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina.

### **Kontakt**

Prof. Dr. Claudia Höbartner, Inhaberin des Lehrstuhls für Organische Chemie I, Tel: +49 931 31-89693, [claudia.hoebartner@uni-wuerzburg.de](mailto:claudia.hoebartner@uni-wuerzburg.de)





Immunfluoreszenz-Bild eines Tumorherdes außerhalb des Knochenmarks. Die bösartigen Plasmazellen sind blau eingefärbt, die T-Zellen grün und die stromalen Zellen wie Fibroblasten und Endothelzellen rot. (Bild: Angela Riedel / Universitätsklinikum Würzburg)

## Würzburg in der Champions League der Myelom-Forschung

**Ein Team um den Krebsforscher Professor Hermann Einsele ist Teil eines internationalen Konsortiums, das von der amerikanischen Multiple Myeloma Research Foundation mit 21 Millionen Dollar gefördert wird.**

Das Multiple Myelom ist der zweithäufigste Blutkrebs. Es entwickelt sich im Knochenmark und kann sich im ganzen Körper ausbreiten. Trotz aller medizinischen Fortschritte erleiden die meisten Patientinnen und Patienten einen Rückfall und lassen sich bis heute nicht heilen.

Die amerikanische Multiple Myeloma Research Foundation (MMRF) ist die weltweit größte gemeinnützige Stiftung, die sich ausschließlich darauf konzentriert, wissenschaftliche und klinische Fortschritte in der Behandlung des Multiplen Myeloms voranzutreiben. Anfang November 2023 gab die Stiftung nun die Empfänger von drei so genannten „MMRF Myeloma Accelerator Challenge (MAC) Program Grants“ bekannt.

Die drei Programme zielen darauf ab, Zentren zu vernetzen, deren Ressourcen und Proben zu bündeln und überzeugende Hypothesen voranzutreiben, die rasch in klinischen Studien getestet werden können. Das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) ist Teil eines dieser Projekte, die für drei Jahre jeweils sieben Millionen Dollar erhalten.

### Europäisches Team hat Hochrisikopatientinnen und -patienten im Fokus

„Mit dem Grant wurden wir sozusagen in die Champions League der Myelom-Forschenden aufgenommen“, freut sich Professor Hermann Einsele, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik II am UKW und Sprecher des neu gegründeten Nationalen Centrums für Tumorer-



krankungen NCT WERA. Neben ihm sind Professor Martin Kortüm, Dr. Umair Munawar, Dr. Leo Rasche und Dr. Angela Riedel im Würzburger Team vertreten.

Das UKW-Team erarbeitet in der europäischen Gruppe gemeinsam mit dem Erasmus Medical Center in Rotterdam, dem Universitätsklinikum in Amsterdam sowie den Universitäten in Turin und Salamanca einen systembiologischen Ansatz für die Optimierung der Behandlung für Hochrisikopatientinnen und -patienten mit Multiplem Myelom. Die Betroffenen erleiden häufig sehr früh einen Rückfall und weisen im Vergleich zu Standardrisikopatientinnen und -patienten eine schlechtere Überlebensrate auf.

„Wir werden untersuchen, was Patientinnen und Patienten mit hohem Risiko und schlechterem Therapieansprechen von anderen unterscheidet. Durch die Kombination verschiedener Aspekte der Erkrankung werden wir eine integrierte Definition des Multiplen Myeloms mit hohem Risiko erarbeiten und damit einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu neuen, speziell auf diese Patientinnen und Patienten zugeschnittenen Therapien machen“, beschreibt Hermann Einsele das Projektvorhaben. Dafür stehen allein dem Würzburger Team zwei Millionen Dollar zur Verfügung.

### **Arbeitsziele der amerikanischen Teams**

Eine amerikanische Forschungsgruppe wird eine große Kohorte von Patientenproben auf genomischer und immunologischer Ebene analysieren. Ziel ist es, die entscheidenden Ereignisse zu verstehen, die das Multiple Myelom mit hohem Risiko auslösen. Die Studien haben das Potenzial, neue Schwachstellen zu identifizieren, die mit CRISPR-Gen-Editing im Labor weiter untersucht werden.

Bei der dritten MAC-Förderung arbeitet ein weiteres amerikanisches Team an einer verbesserten Identifizierung des Hochrisiko-Smoldering-Myeloms (HR SMM). Das schwelende Myelom ist ein frühes, asymptomatisches Stadium, das sich zum aktiven Multiplen Myelom entwickeln kann.

### **Forschungstempo beschleunigen**

„Die MAC Grants sind ein wichtiger neuer Teil unserer Investitionen, und wir freuen uns, dass die ausgewählten Programme mehrere Zentren zusammenbringen werden, um in hochgradig kooperativen Netzwerken zu arbeiten. Unser strategischer Plan identifiziert spezifische Forschungsbereiche, die mehr Aufmerksamkeit benötigen, und nur durch die Zusammenarbeit mehrerer Zentren können wir schnell einen großen Satz von Patienten und Proben schaffen, die für neue Forschungsmethoden geeignet sind“, sagt George Mulligan, PhD, Chief Scientific Officer des MMRF.

Michael Andreini, Präsident und CEO des MMRF: „Das Forschungstempo muss beschleunigt werden, wenn wir den erheblichen ungedeckten Bedarf beim Multiplen Myelom decken wollen, und der Weg dorthin führt über Zusammenarbeit und Finanzierung. Die Zusammenführung verschiedener Teams durch unsere MAC-Zuschüsse, die normalerweise viele Hindernisse bei der Zusammenarbeit haben, wird diese Forschungsprioritäten stärker fokussieren und ausweiten, was zu schnelleren und wirkungsvolleren Erkenntnissen für die Patientinnen und Patienten führen wird.“

## Über das Multiple Myelom

Das Multiple Myelom ist nach der Leukämie die zweithäufigste Blutkrebserkrankung, bei der es zu verschiedenen bösartigen Tumorherden im Knochenmark kommt. Der Begriff leitet sich vom Lateinischen „multiple“ für vielfach und dem Griechischen „myelos“ für Mark ab. Jedes Jahr erhalten allein in Deutschland rund 7.000 Menschen die Diagnose.

Das Erkrankungsrisiko steigt in höherem Alter deutlich an. Bei den Betroffenen vermehren sich entartete Plasmazellen unkontrolliert und verdrängen die gesunden weißen Blutkörperchen, die für die Produktion von Antikörpern zuständig sind. Aufgrund der veränderten Immunität kommt es vermehrt zu Infektionen, die Knochenstruktur wird zerstört, Nerven und Organe werden geschädigt, die Betroffenen leiden unter Müdigkeit und Appetitlosigkeit.

Dauerhaft geheilt werden kann diese Krebserkrankung noch nicht. Denn auch nach vermeintlich erfolgreicher Therapie müssen die Betroffenen immer mit einem Rezidiv rechnen. Mit einem besseren Verständnis der Evolution dieser entarteten Knochenmarkszellen könnten aber die Diagnose und Behandlung optimiert werden.

## Würzburgs Beitrag zu Immuntherapien

Als große Hoffnungsträger gelten Immuntherapien mit Antikörpern oder genmanipulierten T-Zellen, den so genannten CAR-T-Zellen. Das Universitätsklinikum Würzburg spielt bei der Erforschung, Anwendung und Ausweitung dieses neuen Arzneimittelprinzips eine international bedeutende Rolle. So wird hier das größte Myelom-Programm in Europa mit vielen klinischen Studien und Begleitforschungen zu den neuesten Therapieformen wie CAR-T-Zellen und verschiedenen T-Zell-aktivierenden Antikörpern angeboten.



Verleihung der Ehrendoktorwürde an Hans-Christian Pape (Mitte) mit Universitätspräsident Paul Pauli (links) und Dekan Matthias Frosch. (Foto: Jörg Fuchs / Universität Würzburg)

## Universitätsmedizin feierte den „dies academicus“

**Hans-Christian Pape erhielt die Ehrendoktorwürde, Tim von Oertzen wurde in sein Amt als Ärztlicher Direktor eingeführt, und zwei Forscherinnen erhielten Preise für ihre herausragenden Dissertationen.**

Bei ihrem Akademischen Tag, dem „dies academicus“, erinnern die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum (UKW) Würzburg an einen wichtigen Meilenstein ihrer Geschichte: an die Eröffnung des Luitpoldkrankenhauses am 2. November 1921. „Damals wurde das Fundament für die erfolgreiche Entwicklung eines national und international renommierten Forschungsstandorts gelegt, der das Profil der Universität Würzburg entscheidend prägt“, so Dekan Professor Matthias Frosch.

Die Feier fand am 6. November 2023 im Hörsaal des Rudolf-Virchow-Zentrums / Instituts für Molekulare Infektionsbiologie statt. In ihrem Rahmen wurden Auszeichnungen vorgenommen und der neue Ärztliche Direktor des UKW, Privatdozent Dr. Tim von Oertzen, feierlich ins Amt eingeführt.

Markus Blume, Bayerns Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, grüßte die Universitätsmedizinfamilie und die Preisträgerinnen und Preisträger an „einem der traditionsreichsten und besten Medizinstandorte in Bayern“ in einer Videobotschaft.

### Neuen Ärztlichen Direktor vorgestellt

Der Dekan stellte den neuen Ärztlichen Direktor vor. Tim von Oertzen hat dieses Amt als Nachfolger von Professor Jens Maschmann zum 1. Oktober 2023 angetreten. Der Neurologe war zuvor erster stellvertretender Ärztlicher Direktor des Kepler Universitätsklinikums Linz. Mehr: <https://www.uni-wuerzburg.de/aktuelles/einblick/single/news/neuer-aerztlicher-direktor-am-uniklinikum/>

### Ehrendoktorwürde für Hans-Christian Pape

Beim „dies academicus“ verlieh die Medizinische Fakultät Professor Hans-Christian Pape von der Universität Münster die Ehrendoktorwürde. Damit würdigte sie seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen und seine Verbundenheit mit der Würzburger Universitätsmedizin.

Wie Professor Jürgen Deckert in der Laudatio betonte, zählt der Geehrte zu den weltweit führenden Neurophysiologen. Er erforschte unter anderem die molekularen und zellulären Mechanismen von emotionalem Verhalten und Gedächtnis, mit einem Schwerpunkt auf Furcht und Angst, sowie deren klinisch relevante Störungen. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt lag auf rhythmischen Aktivitätszuständen des Gehirns, die den Wach-Schlaf-Zyklus, aber auch Formen der Epilepsie bestimmen.

Für seine wissenschaftlichen Arbeiten erhielt Pape zahlreiche Forschungspreise, darunter den Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis und den Max-Planck-Forschungspreis. Seit 2003 ist er Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina.

Professor Pape hatte leitende Rollen in sehr erfolgreichen Sonderforschungsbereichen. Als Sprecher des SFB TRR 58 „Furcht, Angst und Angsterkrankungen“, an dem auch Würzburger Forschende mitwirkten, trug er wesentlich zur interdisziplinären und fakultätsübergreifenden Entwicklung der Neurowissenschaften in Würzburg bei. Seine überaus enge Bindung an Würzburg zeigt sich auch in der 2021 erfolgten Ernennung zum Mitglied des Würzburger Universitätsrates und sein Engagement für die interdisziplinäre wissenschaftliche Weiterentwicklung der Julius-Maximilians-Universität.

### Promotionspreis für Dr. Vanessa Göb

Den Wollheim-Preis erhielt Dr. Vanessa Göb. Die Auszeichnung ist für herausragende Promotionsarbeiten auf dem Gebiet der Herz-Kreislauf-Forschung vorgesehen. Vanessa Göbs preisgekrönte Arbeit trägt den Titel „Pathomechanismen des ischämischen Schlaganfalles“. Betreuer war Professor David Stegner vom Institut für Experimentelle Biomedizin des UKW.

Dr. Göb nutzte in ihrer Dissertation bildgebende Verfahren, um die Rolle der Blutplättchen beim ischämischen Schlaganfall zu untersuchen. Dabei zeigte sie unter anderem, dass es erst deutlich nach der Ausbreitung des neuronalen Schadens zu einer nennenswerten Thrombusbildung kommt. Somit konnte sie die nach wie vor vorherrschende Vorstellung widerlegen, dass der Zusammenbruch der Mikrozirkulation des Gehirns in Folge von Thrombosierung ursächlich für die Infarktprogression ist.



Der Wollheim-Preis ging an Dr. Vanessa Göb, hier mit Professor Stefan Frantz (links) und Dekan Matthias Frosch. (Foto: Jörg Fuchs / Universität Würzburg)



„Dr. Göb konnte die Ergebnisse ihrer Arbeit auf zahlreichen Konferenzen präsentieren und hat damit wichtige Beiträge zu mehreren hochrangigen Publikationen geleistet. Sie ist eine herausragende und begeisterte Wissenschaftlerin, die es auch über ihre Promotionsarbeit hinausgehend versteht, wichtige Brücken zwischen Grundlagenwissenschaft und klinischer Forschung zu schlagen“, so Professor Stefan Frantz, der die Laudatio sprach.

Der Preis ist nach Ernst Wollheim benannt (1900-1981), der von 1948 bis 1970 an der Universität Würzburg Professor für Innere Medizin und Direktor der Medizinischen Klinik war. Nach seiner Emeritierung errichtete er die Ernst und Hedda Wollheim-Stiftung zur Erforschung des Bluthochdrucks. Deren Vorstand beschloss 2006, zur Erinnerung an den Stifter den Wollheim-Preis ins Leben zu rufen.

### Promotionspreis für Dr. Stefanie Schwinn

Der Promotionspreis aus dem Nachlass von Klug und Sichler wird an herausragende Dissertationen auf dem Gebiet der Krebsforschung vergeben. Er ging an Dr. Stefanie Schwinn für ihre Arbeit über „Neue Behandlungsmöglichkeiten des Gruppe 3-Medulloblastoms im orthotopen Mausmodell“. Betreuer waren Professor Matthias Wölfel von der Kinderklinik und Professor Andreas Beilhack von der Medizinischen Klinik II des UKW.



Den Promotionspreis der Klug und Sichler Stiftung erhielt Dr. Stefanie Schwinn, hier mit Professorin Nurcan Üçeyler (links) und Dekan Matthias Frosch. (Foto: Jörg Fuchs / Universität Würzburg)

Dr. Schwinn hat neue Substanzen gesucht, um das Therapiespektrum beim Medulloblastom zu erweitern, einem besonders aggressiven Hirntumor bei Kindern. In einem aufwändigen Mausmodell identifizierte sie die Kombination des Zytostatikums Gemcitabin mit dem VEGF-Rezeptor-Inhibitor Axitinib als besonders wirksam gegenüber Medulloblastomzellen.

Es stellte sich heraus, dass die gewählte Therapieoption mindestens ähnlich gute Ergebnisse erzielte wie die Standardtherapie, dafür aber insgesamt besser vertragen wurde. Die Ergebnisse hat Dr. Schwinn 2021 als Erstautorin im Journal Scientific Reports veröffentlicht. „Zusammenfassend hat Frau Dr. Schwinn einen wichtigen Beitrag zu möglichen Therapiekonzepten für Kinder mit diesem sehr aggressiven Hirntumor geleistet und ihre Daten können nun in klinischen Projekten weiterentwickelt werden“, so Professorin Nurcan Üçeyler, die die Laudatio sprach.

Der Preis geht auf zwei Frauen zurück. Die Gastwirtin und Landwirtin Coletta Klug vom Untermain verfügte per Testament, ihr Vermögen der Universität Würzburg zu hinterlassen, um dieses für die Krebsforschung einzusetzen. Auch Helene Sichler wollte mit ihrem Nachlass ihre persönliche Verbundenheit der Universität Würzburg gegenüber ausdrücken und die Mittel bevorzugt für die Krebsforschung verwendet sehen.



Bärbel Wohlleben und Moderatorin Julia Lamatsch bewundern den Ehrenpreis. (Bild: Julian Hilligardt)

## Bärbel Wohlleben erhält Lotte-Ehrenpreis

**Lotte, der bundesweit einzige Preis für den Mädchen- und Frauenfußball, wurde dieses Jahr zum dritten Mal verliehen. Ehrenpreisträgerin ist Bärbel Wohlleben, die erste Frau, die das „Tor des Monats“ erzielte.**

Bärbel Wohlleben widmete sich in ihrem Leben stets der Förderung des Mädchenfußballs. Bevor Sie das erste „Tor des Monats“ der ARD-Sportschau schoss, musste die gebürtige Ingelheimerin im wahrsten Sinne des Wortes um ihren Platz im Fußball kämpfen. Lange vor ihrem legendären Treffer im Meisterschaftsfinale 1974 durfte sie erst dann bei den Jungen mitspielen, wenn sie ihre Altersgenossen im Ringkampf bezwingen konnte. „Das ging damals Fifty-Fifty aus“, erzählt Wohlleben lachend und blickt auf eine bewegte Karriere zurück, die ihren Ursprung in besagten Ringkämpfen der schulischen Sprunggrube hatte.

Bärbel Wohlleben, Jahrgang 1943, gehörte zu jener Generation, die aufgrund des Fußballverbots des DFB für Frauen lange Zeit keine offiziellen Spiele austragen durfte und nach Aufhebung eben jenes Verbots zu den ersten deutschen Meisterinnen zählte. Mit dem TuS

Wörrstadt bezwang die passionierte Handballerin und Leichtathletin im Finale den DJK Erle und schoss jenes legendäre Tor zum zwischenzeitlichen 3:0, für das Wohlleben noch heute berühmt ist.

Weitere Lotte-Preise gingen an das Fußballprojekt der ehemaligen Nationalspielerin Tugba Tekkal und an die Initiatorinnen des ersten Frauen-Fußballspiels im Vatikan. Verliehen werden die Lotte-Preise durch das Nachwuchsförderzentrum für Juniorinnen (NFZ) an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU).

### **Pionierin des Frauenfußballs**

Vor ihrem Karriereende folgte noch ein weiterer Meistertitel mit dem SC Bad Neuenahr und fast fünf Jahrzehnte als Trainerin im Mädchenfußball. „Meine Auffassung ist die, junge Menschen auf ihr späteres Leben als Erwachsene hinzuführen“, so Wohlleben zu ihrer zweiten Karriere als Nachwuchstrainerin, der sie noch bis vor Kurzem nachging. Den Lotte-Ehrenpreis für ihr Lebenswerk nimmt die in die „Hall of Fame“ des Deutschen Fußballmuseums aufgenommene Wohlleben mit Bescheidenheit entgegen: „In meiner jetzigen reiferen Jugendzeit hätte ich nicht daran gedacht, aktuell noch solche Aufmerksamkeit zu erfahren.“ Grund genug für die ehemalige Nationalspielerin, mehrfache deutsche Meisterin, Pokal- sowie Olympiasiegerin und Europameisterin Almuth Schult, die Ehrenpreisträgerin mit einem besonderen Grußwort zu würdigen.

Mit Bärbel Wohlleben geehrt wurden am 10. November bei der feierlichen Gala im Gut Wöllried auch Tugba Tekkal und ihr deutsch-irakisches Projekt „Scoring Girls“. Im Jahr 2015 gründete die ehemalige Bundesliga-Spielerin die Hilfsorganisation Hawar und ein Jahr später startete das Mädchenfußball-Projekt „Scoring Girls“, deren Ableger in Berlin und Köln sowie im Irak über 500 Mädchen aus mehr als 15 Ländern für Fußball begeistern und im Alltag unterstützen. Mit dem Lotte-Sonderpreis wird dieses besondere Engagement unter der Schirmherrschaft der Moderatorin Anne Will geehrt.

### **Jury ehrt niederschwellige Fußballprojekte für Mädchen**

In eine ähnliche Richtung geht auch das Engagement der Preisträgerinnen des Mädchenfußball-Preises. „Mädchen an den Ball“ hat seinen Ursprung in München und ist mittlerweile an Standorten in Augsburg und im Ruhrgebiet vertreten. Die Jury überzeugte die niederschwellige Angebotsstruktur für Mädchen ohne Vereinsanbindung und die große Bandbreite an Standorten. Vor allem der erfolgreiche Restart nach Corona gab mit den Ausschlag für die Preisvergabe.

Ebenfalls zu den Preisträgerinnen zählt Pichanga e.V., ein Berliner Verein zur Stärkung des Mädchen- und Frauenfußballs. Die Spielerinnen des Vereins hatten es sich in den Kopf gesetzt, das erste inoffizielle „Länderspiel“ gegen eine Frauenauswahl des Vatikans zu spielen. Dabei stand weniger der Länderspielcharakter als vielmehr das Zeichen für eine offene und gleichberechtigte Gesellschaft im Mittelpunkt. Pichanga wird daher mit dem Lotte-Frauenfußballpreis für dieses gesellschaftspolitisch so wichtige Signal geehrt.

**Förderung junger Schiedsrichterinnen**

Schließlich nimmt sich der Lotte-Preis in seiner dritten Auflage auch dem so wichtigen Thema der Gleichberechtigung und Stärkung von Schiedsrichterinnen an. Unter dem Motto #comebackstronger nach der Corona-Pandemie wird erstmals eine Nachwuchsschiedsrichterin für ihr Engagement geehrt. Initiatorin und Schirmherrin ist die FIFA-Schiedsrichterin Angelika Söder, die in der Fernsehdokumentation „Unparteiisch“ dem breiten Publikum bekannt wurde. „Ich möchte mit diesem Lotte-Preis auf das tolle Engagement junger Frauen hinweisen, die sich mit Herzblut ihrem Lieblingssport widmen. Wir brauchen mehr Schiedsrichterinnen wie Marie Gamperl, die bereits mit 15 Jahren auf dem Platz stand, Spiele geleitet hat und selbst auch Fußball spielt“, so Söder zur Wahl der Preisträgerin.

Überreicht wurden die diesjährigen Lotte-Preise bei der festlichen Gala, die Sky-Moderatorin Julia Lamatsch und Kika-Ikone Shary Reeves moderierten. Tolle Showacts des Fußball-Freestylers und mehrfachen Weltmeisters Mo Jamal und der Lichtshow-Künstlerin Mirjam Meine rahmten das Gala-Programm.

**Weitere Informationen**

Lotte – der Mädchen- & Frauenfußballpreis: [www.fussballpreis.de](http://www.fussballpreis.de)

**Kontakt**

Prof. Dr. Heinz Reinders, [heinz.reinders@uni-wuerzburg.de](mailto:heinz.reinders@uni-wuerzburg.de)





Professorin Isabel Schnabel. (Bild: European Central Bank)

## Geldpolitik bei hartnäckiger Inflation

**Professorin Isabel Schnabel, Mitglied im Direktorium der Europäischen Zentralbank, hält am 21. November einen öffentlichen Vortrag an der Uni Würzburg. Ihr Thema: Geldpolitik in Zeiten hartnäckiger Inflation.**

Als Mitglied im Direktorium der Europäischen Zentralbank ist Isabel Schnabel eine der einflussreichsten Ökonominen der Welt. Auf Einladung von Professor Peter Bofinger hält sie einen öffentlichen Vortrag an der Uni Würzburg: Sie spricht im Rahmen der „International Economic Policy Lecture“ des Volkswirtschaftlichen Instituts zum Thema „Geldpolitik in Zeiten hartnäckiger Inflation“.

Der Vortrag findet am Dienstag, 21. November 2023, um 18:00 Uhr im Hörsaal 166 der Universität am Sanderring statt.

### Über Isabel Schnabel

Die in Dortmund geborene Wirtschaftswissenschaftlerin lehrt seit Dezember 2015 Finanzmarktökonomie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Ihre Forschungsgebiete sind Finanzkrisen, Wirtschaftsgeschichte und das Bankenwesen. Von 2014 bis 2019 war Isabel Schnabel Mitglied der „Wirtschaftsweisen“, also des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Dieses Gremium berät die Bundesregierung. Dem Direktorium der Europäischen Zentralbank gehört die Professorin seit 2020 an, sie ist dort für die Ressorts Marktoperationen sowie Forschung und Statistik zuständig.



Gehirne von drei Tage alten erwachsenen Fliegen. Links: Gesunde Exemplare. In der Mitte Tiere mit einem Gehirntumor. Rechts: Gehirntumor nach Reduktion der SPT5-Menge. Die grüne Färbung zeigt zentrale Hirnregionen. Rot gefärbt ist die Hirnrinde, der sogenannte Kortex zu sehen, die vom Tumor stark gedehnt wird. (Foto: AG Raabe)

## Ein potenzielles Ziel für neue Wirkstoffe gegen Krebs

**Bei vielen Krebsarten spielen MYC-Proteine eine wichtige Rolle. Einem Forschungsteam der Universität Würzburg ist es jetzt gelungen, diese Proteine indirekt zu beeinflussen – mit deutlichen Folgen für den Tumor.**

Gene aus der MYC-Familie sind für den menschlichen Organismus essenziell. Nach derzeitigen Erkenntnissen regulieren sie die Expression der meisten zellulären Gene. Eine Fehlsteuerung von MYC-Proteinen trägt wesentlich zur Entstehung vieler Arten von Krebs bei. Kein Wunder, dass MYC-Proteine im Fokus der Krebsforschung weltweit stehen. Aus Sicht der Wissenschaft könnten sie das ideale Ziel für neue Wirkstoffe im Kampf gegen Krebs sein.

Tatsächlich ist die Bedeutung von MYC für die Entwicklung von Krebszellen seit Langem bekannt. Die Struktur der MYC-Proteine und ihre molekulare Funktion haben es allerdings bisher verhindert, das Protein direkt pharmakologisch anzugreifen. Bei der Suche nach einer Lösung für dieses Problem ist einem Forschungsteam der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) jetzt möglicherweise ein wichtiger Schritt gelungen: Über einen Kooperationspartner von MYC konnte es im Tierversuch die Entstehung und Entwicklung der Krebstumoren deutlich bremsen.

### Publikation in „Life Science Alliance“

Beteiligt an der Studie waren zwei Arbeitsgruppen am Lehrstuhl für Biochemie und Molekularbiologie der JMU von Wolf Elmar, Professor für Tumorsystembiologie, und von Dr. Peter Gallant sowie die Gruppe von Thomas Raabe, Professor für Molekulare Genetik. Die Ergebnisse ihrer Arbeit haben die Wissenschaftler jetzt in der Fachzeitschrift „Life Science Alliance“ veröffentlicht.

„Weil es so schwierig ist, MYC-Proteine direkt anzugreifen, haben wir nach Partnern von MYC gesucht und dabei ein Protein namens SPT5 gefunden“, schildert Elmar Wolf die Vorarbeiten

zu dieser Studie. SPT5 stellte sich in der Zellkultur als unverzichtbar für die MYC-abhängige Gen-Transkription in menschlichen Krebszellen heraus. Unklar blieb allerdings, wie wichtig die Interaktion von MYC- und SPT5-Proteinen für das Verhalten von normalen Zellen im Körper ist und ob sich über sie die Entwicklung von Krebszellen würde beeinflussen lassen.

### **Forschung an der Fruchtfliege**

Antworten liefert die jetzt veröffentlichte Studie. „Wir haben mit der Fruchtfliege *Drosophila melanogaster* gearbeitet – einem bekannten und bewährten Modellsystem der tierischen Entwicklung“, erklärt Peter Gallant. Genauso wie Wirbeltiere – und somit auch der Mensch – besitzen Fruchtfliegen ebenfalls MYC- und SPT5-Proteine.

In ihren Experimenten konnten die Wissenschaftler in einem ersten Schritt nachweisen, dass MYC- und SPT5-Proteine auch im Organismus der Fruchtfliege funktionell zusammenarbeiten. So wurde beispielsweise eine moderate Veränderung der MYC- oder der SPT5-Menge von den Fliegen gut toleriert. Veränderte das Team jedoch sowohl MYC- als auch SPT5-Mengen gleichzeitig, traten bei den Tieren deutliche Defekte auf. „Diese Beobachtungen unterstreichen die Wichtigkeit der MYC-SPT5-Interaktion während der normalen Entwicklung des Organismus“, sagt Thomas Raabe.

### **Drastische Reduktion des Tumorgewebes**

Im nächsten Schritt ging das Forschungsteam der Frage nach, welche Rolle SPT5 bei der Entstehung und Entwicklung von Tumoren einnimmt. Zum Einsatz kamen dafür gentechnisch veränderte Fruchtfliegen, die MYC-abhängige Hirntumoren entwickeln. Im Experiment konnten diese Fliegen zwar schlüpfen, starben aber innerhalb von weniger als zehn Tagen, wohingegen die meisten Kontrolltiere nach zwei Monaten noch am Leben waren.

„Wenn wir jedoch bei diesen Exemplaren die Menge an SPT5 in den Hirntumoren experimentell reduzierten, verdreifachte sich ihre Lebenszeit“, schildert Peter Gallant das zentrale Ergebnis der Studie. Dies ging einher mit einer dramatischen Abnahme der Tumormasse, die allerdings nur vorübergehend war. Die Lebenszeit verlängerte sich auch dann, wenn die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die SPT5-Menge nicht nur im Gewebe der Hirntumoren reduzierten, sondern im gesamten Organismus der Fliege. Analoge Manipulationen der SPT5-Menge in gesunden Kontrolltieren hatten nur vernachlässigbare Auswirkungen auf die Gehirnstruktur und das Überleben der Tiere.

Nach Aussicht der Würzburger Arbeitsgruppen zeigen diese Resultate, dass SPT5 eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von MYC-abhängigen Tumoren spielt. Ihre Experimente lassen auch den Schluss zu, dass eine moderate Reduktion von SPT5 in gesundem Gewebe gut toleriert wird, aber zu einer deutlichen Rückbildung von Tumoren führen kann. Damit erweise sich SPT5 als ein mögliches Zielprotein für die Entwicklung von pharmakologischen Hemmstoffen für die Krebsbekämpfung.

### **Originalpublikation**

Spt5 interacts genetically with Myc and is limiting for brain tumor growth in *Drosophila*. Julia

Hofstetter, Ayoola Ogunleye, André Kutschke, Lisa Marie Buchholz, Elmar Wolf, Thomas Raabe, Peter Gallant. Life Science Alliance Vol 7, Issue 1; doi: 10.26508/lisa.202302130.

### Kontakt

Peter Gallant, Lehrstuhl für Biochemie und Molekularbiologie,  
peter.gallant@uni-wuerzburg.de



Preisverleihung auf dem Deutschen Kongress für Orthopädie und Unfallchirurgie 2023 (von links): Benjamin Lehnen, Professor Steffen Ruchholtz (Kongresspräsident), PD Dr. Martin Jordan (UKW) und Professor Dietmar Pennig, stellvertretender Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie. (Foto: Intercongress)

## Innovationspreis für Implantate bei Beckenverletzungen

**Für die Entwicklung von innovativen Kabel-Klammer-Implantaten zur Behandlung von Verletzungen des Beckens erhielt PD Dr. Martin Jordan den Innovationspreis der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie.**

Vor wenigen Monaten wurde die Proof-of-concept-Studie der neuartigen mittels 3D-Druck entwickelten Kabel-Klammer-Implantate im Fachjournal Nature Communications Medicine publiziert. Mit dem Innovationspreis der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) für seine vielversprechende Stabilisations-Alternative bei Verletzungen des vorderen Beckenrings hat Privatdozent Dr. Martin Jordan nun einen neuen Meilenstein erreicht. Der geschäftsführende Oberarzt in der Klinik und Poliklinik für Unfall-, Hand-, Plastische und Wiederherstellungschirurgie am Uniklinikum Würzburg (UKW) hat die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung Ende Oktober 2023 beim Deutschen Kongress für Orthopädie und Unfallchirurgie in Berlin stellvertretend für das gesamte interdisziplinäre Team entgegengenommen,



das an der Entwicklung der Kabel-Klammer-Implantate beteiligt war.

Was ist das Besondere an dem Implantat, das künftig bei so genannten Symphysenrupturen zum Einsatz kommen könnte?

Der Autor der Studie erklärt die Problematik dieser Open-Book-Verletzungen, bei denen das Becken wie ein geöffnetes Buch aufklappt, und die chirurgisch versorgt werden müssen: „In vielen Fällen kommen Stahlplatten und Schrauben zum Einsatz, die zwar gut geeignet sind zur Knochenbruchbehandlung, aber Nachteile bei der Versorgung der Symphyse aufweisen, welche eigentlich eine flexible Faserknorpelverbindung ist. Das heißt: Wir stabilisieren derzeit die eigentlich flexible Symphyse mit einer rigiden Stahlplatte und Schrauben. Da es in diesem knorpeligen Teil des Beckens jedoch keine knöcherne Heilung gibt, sondern nur eine Vernarbung, sind kontinuierliche Mikrobewegungen nicht zu vermeiden. Es kommt zu Lockerungen der Schrauben und bei einer reduzierten Knochenqualität droht ein Implantatversagen.“

### **Titan-Klammern und Stahlseil als Stabilisatoren**

Gemeinsam mit Headmade Materials, einem regionalen Deep-Tech-Unternehmen in den Bereichen 3D-Druck und Pulvermetallurgie, entwickelte Martin Jordan komplexe Kabel-Klammer-Implantate, bei denen ein geflochtenes Stahlseil die Schambeinäste zusammenhält. Damit das Seil nicht einschneidet, wird es von fest verankerten Titan-Klammern geführt.

Bei der Testung im Biomechanik-Labor der Unfallchirurgie wiesen die Kabel-Klammer-Implantate eine äquivalente Stabilität zu herkömmlichen Verfahren auf. „Sie sind nicht schlechter und bisher nicht wesentlich besser als die Platten, aber wir haben hier nicht das Risiko des frühzeitigen Implantatversagens“, erläutert Martin Jordan.

Die Passgenauigkeit der Kabel-Klammer-Implantate hat Professor Thorsten Bley mit seinem Team im Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am UKW im neuen hochmodernen Photonenzählenden Computertomografen (CT) ausgewertet. In den nächsten Schritten sollen die Implantate modifiziert und in weiteren Studien getestet werden.

„Und da die Möglichkeit eines klinischen Nutzens durchaus besteht, was der Innovationspreis noch einmal unterstreicht, haben wir bereits eine internationale Patentanmeldung (PCT) mit Unterstützung des Servicezentrums Forschung und Technologietransfer der Universität Würzburg und der Bayerischen Patentallianz eingeleitet“, erläutert Martin Jordan.

### **Aufnahme in Exzellenz-Akademie der KUOU**

Seine Leistungen haben auch den Konvent der Universitätsprofessuren für Orthopädie und Unfallchirurgie (KUOU) überzeugt. Im Rahmen des Deutschen Kongresses für Orthopädie und Unfallchirurgie in Berlin hat der Konvent Martin Jordan in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Qualifikation und akademischen Eignung in die Exzellenz-Akademie aufgenommen.

Ziel der Exzellenz-Akademie ist es, klinisch und wissenschaftlich engagierte Kolleginnen und Kollegen mit hohem Potenzial für die Besetzung von universitätsklinischen Leitungspositionen zu identifizieren und frühzeitig zu fördern.



Wärmflasche oder Antibiotikum? Die Studie RedAres hat gezeigt, dass ein Interventionsprogramm das Verschreibungsverhalten beim unkomplizierten Harnwegsinfekt verbessern kann. (Bild: Christoph Müller)

## Harnwegsinfekt: Wärmflasche oder Antibiotikum?

**Bei unkomplizierten Harnwegsinfekten die Therapie und Medikamentenverordnung in allgemeinmedizinischen Praxen optimieren: Darauf zielte ein Interventionsprogramm ab – mit Erfolg.**

Fast jede Frau macht es mindestens einmal im Leben durch: Brennen beim Wasserlassen und ständiger Harndrang. Die typischen Symptome eines Harnwegsinfekts. Sie gehören zu den häufigsten Anlässen für eine hausärztliche Konsultation.

Die meisten dieser bakteriellen Blasenentzündungen sind harmlos. Bis zu zwei Drittel der sogenannten unkomplizierten Harnwegsinfekte können mit Wärme, Ruhe und viel Trinken nach einer Woche ausheilen. In manchen Fällen muss ein Antibiotikum gegeben werden. Doch hier kommt es auf das richtige an.

### **Mit leitliniengerechter Verschreibung Wirksamkeit von Antibiotika erhalten**

Es sollte immer erst ein in den Leitlinien festgelegtes Mittel der ersten Wahl angewendet werden. Dieses geht die Erreger gezielt an und hat weniger Nebenwirkungen als ein sogenanntes Reserveantibiotikum, das zwar eine breite Palette an Bakterien bekämpft, aber entsprechend Resistenzen hervorruft. Dadurch besteht die Gefahr, dass Reservemittel bei schweren Infekten nicht mehr wirksam sind.

„Doch trotz ausdrücklicher Empfehlungen für Erstlinien-Antibiotika machen Breitband-Antibiotika wie Fluorchinolone immer noch einen großen Anteil der verordneten Antibiotika für Frauen mit Harnwegsinfektionen in Deutschland aus“, sagt Alexandra Greser.

Die Allgemeinärztin hat unter der Leitung von Professorin Ildikó Gágyor am Institut für Allgemeinmedizin des Uniklinikums Würzburg (UKW) das Projekt „RedAres – Reduktion von Antibiotikaresistenzen“ koordiniert: Mit einem Interventionsprogramm wurden Hausärztinnen und Hausärzte bei der Behandlung von Patientinnen mit unkompliziertem Harnwegsinfekt

unterstützt.

Die zwölfmonatige Intervention hatte Erfolg: Es wurden häufiger die in der Leitlinie empfohlenen Antibiotika verschrieben. Und: Insgesamt wurden weniger Antibiotika verordnet. Die Ergebnisse hat das Studienteam im British Medical Journal (BMJ) veröffentlicht.

### **Die drei Komponenten des Programms**

Das Interventionsprogramm bestand aus drei Komponenten. Zunächst erhielten die Interventionspraxen regionale Resistenzdaten von den wichtigsten Keimen. „Darauf sind wir besonders stolz“, sagt Ildikó Gágyor. „Das Robert Koch Institut (RKI) hat als Teilprojekt regionale Resistenzdaten ermittelt, sodass die teilnehmenden Praxen in den verschiedenen Bundesländern auf einen Blick sehen konnten, welche Antibiotika, die in den Leitlinien empfohlen werden, eine geringe Resistenzrate haben. Das Besondere: In die Resistenzprüfung des RKI wurden ausschließlich Urinproben von unkomplizierten Blasenentzündungen einbezogen. Bisher gab es immer nur Mischbilder, in denen auch komplizierte Harnwegsinfekte bis hin zu Nierenbeckenentzündungen berücksichtigt wurden.“

Neben den Resistenzdaten wurde den Interventionspraxen als zweite Komponente komprimiertes Informationsmaterial sowie Flyer für Patientinnen in fünf Sprachen zur Verfügung gestellt.

Das dritte Modul umfasste individuelles Feedback zur Verordnungspraxis nach jedem Quartal, Telefonberatungen und ein Benchmarking, also der regelmäßige Vergleich der individuellen Verordnungsdaten mit denen anderer Praxen.

### **Fachangestellte aus 128 Praxen erhoben 10.323 Fälle**

An der durch den Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses geförderten Studie RedAres beteiligten sich 128 Praxen aus Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg und Thüringen.

Das Uniklinikum Würzburg hatte mit 43 Studienpraxen den größten Anteil. Außerdem rekrutierten die Institute für Allgemeinmedizin der Unikliniken in Freiburg und Jena sowie die Charité in Berlin. Die Universität Bremen war ebenfalls ein wichtiger Projektpartner und zeichnete für die Pilotierung verantwortlich.

In die finale Analyse, die vom Institut für klinische Epidemiologie und Biometrie der Universität Würzburg durchgeführt wurde, flossen die Daten von 110 Praxen ein. Davon nahmen 57 an der Intervention teil, 53 waren in der Kontrollgruppe. Insgesamt konnten 10.323 Fälle in anonymisierter Form aggregiert werden.

„Hier gilt ein großer Dank den Medizinischen Fachangestellten, die für uns per Hand die Daten erhoben haben“, lobt Ildikó Gágyor. „Ohne sie wäre die Studie in diesem Ausmaß gar nicht möglich gewesen, geschweige denn unser Erkenntnisgewinn.“

### **Verordnung von Zweitwahl-Antibiotika reduziert**

Die Auswertung hat gezeigt, dass eine komplexe Intervention die Verordnung von Zweitwahl-Antibiotika beim unkomplizierten Harnwegsinfekt um 13 Prozentpunkte reduziert. „Damit haben wir unseren anfangs formulierten Endpunkt um 3 Prozentpunkte übertroffen“, kommentiert Ildikó Gágyor. „Zudem haben wir weniger wiederkehrende Harnwegsinfektionen in der Interventionsgruppe verzeichnet als in der Kontrollgruppe, in der möglicherweise aufgrund einer erhöhten Verschreibung von Breitbandantibiotika mehr Resistenzen und entsprechend mehr Rezidive entstanden sind.“

### **Interventionsmodule in der täglichen Routine anwendbar**

Was bedeuten die Ergebnisse für die Routineversorgung? Eine einfache Intervention ließe sich gut in die tägliche Routine integrieren, zum Beispiel indem die regionalen Resistenzdaten bei der Antibiotika-Verordnung einbezogen werden, meint Alexandra Greser. Oder die Behandelnden erhalten jedes Quartal eine automatisierte Auswertung der Verschreibungsdaten.

„Wir haben in der Studie gelernt, dass die Ärztinnen und Ärzte es durchaus hilfreich fanden, regelmäßig Rückmeldungen zum Ordnungsverhalten zu erhalten, so Professorin Jutta Bleidorn vom Uniklinikum Jena. Aus früheren Studien ist bekannt, dass Feedback zum eigenen Ordnungsverhalten relevant ist, um Ordnungsverhalten zu verändern oder positiv zu bestätigen.“

Im Rahmen der Prozessevaluation schätzten die beteiligten Hausärztinnen und Hausärzte die Interventionsmodule mehrheitlich als nützlich und in der täglichen Routine anwendbar ein. Schlussendlich gilt es auch die Patientinnen zu informieren und zu sensibilisieren, was symptomatische Behandlungsmöglichkeiten mit ausreichend Trinken und gegebenenfalls mit Schmerzmitteln oder pflanzlichen Mitteln betrifft, aber auch welche Antibiotika der ersten Wahl für sie in Frage kommen.

### **Weblink**

Studienwebseite: [www.redares.de](http://www.redares.de)

### **Publikation**

Schmiemann G, Greser A, Maun A, Bleidorn J, Schuster A, Miljukov O et al. Effects of a multi-modal intervention in primary care to reduce second line antibiotic prescriptions for urinary tract infections in women: parallel, cluster randomised, controlled trial. *British Medical Journal*, 2. November 2023; doi:10.1136/bmj-2023-076305



## Rankings bescheinigen der Uni Würzburg exzellente Forschung

**Im THE- und Shanghai-Ranking sind die Bereiche, für die die JMU Exzellenzclusterskizzen eingereicht hat, herausragend positioniert: Lebenswissenschaften, Physik, Biodiversitätsforschung, Medizintechnik, Klinische Medizin.**

Die britische Zeitschrift Times Higher Education (THE) und die chinesische ShanghaiRanking Consultancy veröffentlichen jedes Jahr unabhängig voneinander Ranglisten der besten Universitäten weltweit. Jüngst sind die sogenannten „Subject Rankings“ beider Anbieter erschienen. Darin werden unterschiedliche Forschungsfelder anhand einzelner Leistungsindikatoren bewertet. Die Rankings betrachten unter anderem die Reputation der Institutionen in Forschung und Lehre sowie die Zahl der Publikationen und Zitationen.

In beiden Fächerrankings schneidet die Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg sehr gut ab. „Die differenzierte Bewertung nach Forschungsfeldern reflektiert die Vielfalt der Forschung an der JMU. Die sehr guten Bewertungen der Bereiche mit eingereichten Exzellenzclusterskizzen gibt Rückenwind. Gleichzeitig belegen die Rankings eine erfreuliche Vielfalt von exzellenten Ideen und Forschenden an unserer Universität. Das ist die strukturelle und kulturelle Basis unseres Erfolgs“, so Universitätspräsident Paul Pauli.

### **THE: Stark in den Lebenswissenschaften**

Das „THE World University Ranking by subject“ vergleicht die Leistung von über 1.900 Universitäten weltweit in elf unterschiedlichen Fachbereichen. Dabei werden Aspekte wie Forschungsqualität, Forschungsbedingungen, Lehre, Internationalisierung und Transfer berücksichtigt.

Das neueste THE-Fächerranking bewertet die Lebenswissenschaften der Uni Würzburg am besten: Weltweit reiht sich die JMU in der Ranggruppe 101 bis 125 ein. In Deutschland positioniert sie sich unter den besten elf Universitäten, in Bayern belegt sie den dritten Platz. Ihre Exzellenz in den Lebenswissenschaften zeigt die Universität insbesondere in der Forschungsqualität, in der sie den Gesamtwert 95,5 (von 100) erzielt.

Auch beim Transfer punktet die JMU hervorragend mit einem Wert von 86,1. Darüber hinaus konnte die Universität ihre Platzierung in Physik, Psychologie und Computerwissenschaften verbessern. In diesen Fächern gehört sie nun international zu den Top 10 Prozent.

### **ShanghaiRanking: Top in Ökologie und Medizintechnik**

Das ShanghaiRanking bewertet die Leistungsfähigkeit von über 1.900 Universitäten aus 104 Ländern in 55 unterschiedlichen Forschungsfeldern. Es vergleicht die Anzahl, Zitationshäufigkeit und Internationalität von Fachpublikationen sowie die Anzahl erhaltener Wissenschaftspreise.

In der vor kurzem veröffentlichten Ausgabe für einzelne Forschungsfelder, dem „Global

Ranking of Academic Subjects (GRAS)“, erreicht die JMU in Ökologie und Medizintechnik ihre besten Platzierungen.

In der Ökologie- und Biodiversitätsforschung rangiert sie unter den 75 weltweit führenden Universitäten, unter den besten sechs Universitäten in Deutschland und an zweiter Stelle in Bayern.

Ähnlich gut schneidet die JMU in der Medizintechnik ab, die neben Labortechnologien auch die Gebiete Neuroimaging, Nuklearmedizin und Radiologie umfasst: Hier liegt sie weltweit unter den besten 75 Universitäten; in Deutschland belegt sie Rang neun und in Bayern Rang drei.

Die JMU glänzt mit weiteren wissenschaftlichen Spitzenleistungen in der Biologie und reiht sich hier unter die besten 100 Universitäten der Welt ein. In Deutschland liegt sie auf Platz fünf, in Bayern auf Platz zwei.

Das GRAS spiegelt auch die exzellente Forschungsleistung der JMU in der Physik wider. Sie gehört hier international zu den besten zehn Prozent und belegt in Deutschland Platz zehn, in Bayern Platz drei.

In Humanbiologie, Zahnmedizin und Kommunikationsforschung hat die Universität weitere herausragende Platzierungen erreicht. Hier zählt sie zu den besten 150 Universitätsstandorten. Gegenüber 2022 verbesserte sich die JMU vor allem in der Klinischen Medizin; hier rückte sie 2023 in die Gruppe der Top 200 Universitäten vor.

### **Weblinks**

THE World University Ranking by subject

<https://www.timeshighereducation.com/world-university-rankings>

Shanghai Global Ranking of Academic Subjects (GRAS)

<https://www.shanghairanking.com/rankings/gras/2023>

## Eine Woche für Klima und Nachhaltigkeit

**Die Universität Würzburg beteiligt sich an der Public Climate School – einer bundesweiten Aktionswoche vom 20. bis 24. November 2023, in der Klimabildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung im Vordergrund stehen.**

Planetarische Krisen, Fahrplanoptimierung im ÖPNV, Emotionen rund um Klimafragen oder Zusammenhänge von Kommunikation und Klima: Im Lokalprogramm der Public Climate School an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) vom 20. bis 24. November 2023 wird es um verschiedene Perspektiven und Fragestellungen rund um Klima und Nachhaltigkeit gehen. Zahlreiche Lehrende unterschiedlicher Institute und Lehrstühle bieten in der Woche der Public Climate School Seminare, Vorlesungen und Workshops zu diesen Themen an.

### **Vorlesungen, Seminare und Workshops für Studierende**

Die Vielfalt an Themen reicht von sozial- und kulturwissenschaftlichen Aspekten zu Nachhaltigkeit über Umweltbildung und naturwissenschaftlichen Fragen bis hin zu strafrechtlichen und psychologischen Gesichtspunkten. Aber auch Forscherinnen und Forscher der Medien- und Wirtschaftskommunikation oder der Sportwissenschaften fragen nach den Möglichkeiten für eine Verbindung der fachwissenschaftlichen Kenntnisse mit der Bewältigung der Klimakrise, und auch die Literatur- und Sprachwissenschaft wendet sich dem Klimathema zu.

Diese Vorlesungen, Seminare und Workshops sind für Studierende aller Disziplinen geöffnet. Eine gesammelte Übersicht ist auf der Seite des Nachhaltigkeitslabors WueLAB zu finden, welches das Lokalprogramm der „Public Climate School an der JMU Würzburg – 20.- 24. November 2023“ koordiniert.

### **Veranstaltungen für die Öffentlichkeit**

Daneben wird auch die breite Öffentlichkeit in einem Rahmenprogramm dazu eingeladen, in dieser Woche Aspekte des Klimas zu diskutieren. So lädt Tim Schilderoth (Öffentliches Recht und Völkerrecht) am Montag, 20. November, um 16 Uhr zu einem Workshop zum Thema „Law Clinic – Transformationsrecht“ ein. Direkt daran schließt sich um 18 Uhr ein Vortrag von Julian Müller vom Referat Ökologie der Studierendenvertretung zu „Insektensterben – Hintergründe, Ausmaß und Folgen“ an. Beide Veranstaltungen finden in der Graduiertenschule am Campus Hubland Nord statt.

Am Dienstag, 21. November, um 19 Uhr, wird Professor Heiko Paeth (AG Klimatologie, Geographie) im Audimax der Neuen Universität am Sanderring zu „Herausforderungen des Klimawandels in unserer Region“ sprechen, gefolgt von einer Diskussion zu Möglichkeiten und Verantwortung von Wissenschaft und Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen in der Klimakrise. Diskutieren werden neben Heiko Paeth auch Dr. Nicola Oswald (Geschäftsführerin WueLAB), Professor Markus Riederer (Botanik, Seniorprofessor WueLAB), Juniorprofessorin Dr. Ulrike Zeigermann (Sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung) sowie studentische Vertreterinnen und Vertreter mit Bezug zur Klimagerechtigkeitsbewegung.

Darüber hinaus gibt es für das Publikum die Möglichkeit, sich aktiv an der Diskussion zu be-

teiligen. Organisiert wird die Abendveranstaltung von Dr. Gregor Schaumann (Mathematische Physik).

Einen weiteren Workshop wird es am Donnerstag, 23. November in der Lecture Hall der Graduiertenschule geben: Ab 19 Uhr können Interessierte sich dazu austauschen, wie sich „Wissenschaftler:innen aktiv in der Klimakrise“ engagieren können. Angeleitet wird der Abend unter anderem von Dr. Markus Leisegang und Professor Vladimir Hinkov (Experimentelle Physik).

Abgerundet wird das lokale Rahmenprogramm der Public Climate School schließlich am 24. November mit einem so genannten Climate Fresk Workshop von Dr. Anda Iosip, bei dem Teilnehmer und Teilnehmerinnen anhand eines Kartenspiels durch Aspekte der Klimakrise geführt werden. Dieser wird von 9 bis 13 Uhr im Seminarraum in der Graduiertenschule stattfinden. Anmelden kann man sich über die Homepage des Nachhaltigkeitslabors WueLAB.

Die Veranstaltungen im Rahmenprogramm sind offen für alle interessierten Gäste.

### **Die Public Climate School**

Organisiert wird die Public Climate School von Studierenden, Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Aktivistinnen und Aktivisten, die die Themen Klimabildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schulen, Hochschulen und Gesellschaft bringen wollen. Innerhalb des Formats findet ein umfangreiches öffentliches Online-Programm statt. Auf der Homepage der Public Climate School finden sich zudem Materialien, die von Dozierenden für die lokale Umsetzung genutzt werden können.

### **Das Nachhaltigkeitslabor WueLAB**

Im Nachhaltigkeitslabor WueLAB können sich alle Mitglieder der Universität einbringen: Im Rahmen von Forschungsprojekten, Workshops und Austauschrunden können sich Studierende bis Alumni der JMU am Transformationsprozess hin zu sozialer, ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit aktiv beteiligen. Anregungen, Fragen und Ideen können gerne an [wuelab@uni-wuerzburg.de](mailto:wuelab@uni-wuerzburg.de) gesendet werden.

### **Weiterführende Links**

Nachhaltigkeitslabor WueLAB Lokalprogramm: <https://www.uni-wuerzburg.de/wuelab/aktuelles/public-climate-school/>

Public Climate School: <https://publicclimateschool.de>

### **Kontakt**

Dr. Nicola Oswald, Nachhaltigkeitslabor WueLAB, [nicola.oswald@uni-wuerzburg.de](mailto:nicola.oswald@uni-wuerzburg.de)



## International Cosmic Day am Hubland

**Interessiert an Astroteilchenphysik? Für Schülerinnen und Schüler findet am Dienstag, 21. November, der International Cosmic Day an der Uni Würzburg statt.**

In einer bundesweiten Aktionswoche bot das „Netzwerk Teilchenwelt“ Anfang November Veranstaltungen an, um in der Öffentlichkeit Begeisterung für Teilchenphysik zu wecken. Das Netzwerk hat auch einen Standort im Physikalischen Institut der Universität Würzburg.

An der Uni Würzburg gibt es nun im Nachgang zur Aktionswoche eine Veranstaltung zum Thema Teilchenphysik für Schülerinnen und Schüler: Der International Cosmic Day findet am Dienstag, 21. November 2023, von 9 bis 15 Uhr im MIND-Center auf dem Campus Hubland Nord statt.

Dort können Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren für einen Tag Astroteilchenforscher:in sein und der Frage nach der Entstehung der Welt auf den Grund gehen. Die Teilnahme erfordert keine Vorkenntnisse – nur Interesse oder Faszination für Astroteilchenphysik.

### **Austausch mit Jugendlichen auf der ganzen Welt**

Beim International Cosmic Day wird geklärt, wie und wo kosmische Teilchen erzeugt werden und warum sie teils so extrem hohe Energien besitzen können. Und gibt es dunkle Materie?

Nach einem einführenden Vortrag lernen die Schüler:innen, wie man kosmische Teilchen messen und untersuchen kann. Am Ende des Tages tauschen sie sich per Videokonferenz über ihre Messergebnisse und Erkenntnisse mit anderen Jugendlichen aus der ganzen Welt aus.

### **Über das Netzwerk Teilchenwelt**

Netzwerk Teilchenwelt ist ein bundesweites Projekt zur Vermittlung von Teilchenphysik an Jugendliche und Lehrkräfte, das über 30 Standorte an deutschen Forschungsinstituten und am CERN umfasst. Es wird im Rahmen des Projekts KONTAKT2 (Kommunikation, Nachwuchsgewinnung und Teilhabe der Allgemeinheit an Erkenntnissen auf dem Gebiet der kleinsten Teilchen) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Die Projektleitung ist an der TU Dresden. Die Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG) ist Schirmherrin von Netzwerk Teilchenwelt.



Die neue Imagebroschüre informiert auch über die Geschichte der Universität. (Bild: Robert Emmerich)

## Neue Image-Broschüre der Universität

In einer informativen Broschüre präsentiert sich die Uni Würzburg in aller Kürze der Öffentlichkeit. Einrichtungen der Uni können die Hefte bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bestellen.

„Wissenschaft für die Gesellschaft“ oder, in der englischen Version, „Science for Society“: Unter diesem Motto stellt sich die Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg in einer 20-seitigen Broschüre der Öffentlichkeit vor.

Das Heft ist als Kurzinformation über die Uni gedacht. Es thematisiert unter anderem die Geschichte der JMU, deren Internationalität, die Beziehungen zur Stadt und die Studiemöglichkeiten. Auch wichtige Kennzahlen sind enthalten.

Einrichtungen und Angehörige der Universität können die Broschüre in gedruckter Form bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Universität bekommen. Anfragen bitte an [presse@uni-wuerzburg.de](mailto:presse@uni-wuerzburg.de)

## SCIENTIA: Programm für Doktorandinnen

Das SCIENTIA-Programm der Universität hat das Ziel, den Frauenanteil auf allen Ebenen der Wissenschaft zu steigern. Nun beginnt eine neue Bewerbungsrunde für Doktorandinnen.

Hinter SCIENTIA steht das Büro der Universitätsfrauenbeauftragten. Im Fokus des Programms liegen die individuelle Entwicklung jeder Teilnehmerin, die gewinnbringende Vernetzung innerhalb der Gruppe sowie regelmäßige Trainings und Workshops.

**SCIENTIA Mentoring** richtet sich an (fortgeschrittene) Doktorandinnen,

**SCIENTIA PostDoc** an promovierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und

**SCIENTIA International** an Wissenschaftlerinnen aus aller Welt.

### **Vielseitige Möglichkeiten**

Neben regelmäßigen, von der Programmleitung organisierten Treffen mit Impulsvorträgen zum Zweck der Vernetzung über die Fächergruppe hinaus besteht auch die Möglichkeit zu selbstorganisierten Peer-Group-Treffen.

Weiterhin im Programm enthalten sind Workshops zu karriererelevanten Themen und Kompetenzen, die der zusätzlichen Qualifizierung für eine Karriere innerhalb und außerhalb der Wissenschaft dienen.

### **Bewerbung und Auftakt**

Die Bewerbungsfrist läuft bis 15. Dezember 2023, die Auftaktveranstaltungen finden je nach Programm Ende Januar/Anfang Februar 2024 statt. Im Voraus werden die Teilnehmerinnen zu einem persönlichen Gespräch eingeladen, in dem der individuelle Ausgangspunkt sowie die Ziele für die Programmlaufzeit festgehalten werden.

## **Personalia vom 14. November 2023**

**Hier lesen Sie Neuigkeiten aus dem Bereich Personal: Neueinstellungen, Dienstjubiläen, Forschungsfreiemester und mehr.**

Dr. **Niklas Hauptstein** hat für seine Doktorarbeit den mit 5.000 Euro dotierten Exzellenzpreis der VAA Stiftung erhalten. Der VAA ist der Verband angestellter Akademiker und leitender Angestellter der Chemischen Industrie; mit dem Exzellenzpreis zeichnet die VAA Stiftung jedes Jahr junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für hervorragende Forschungsarbeiten im Bereich Chemie, Pharmazie und Verfahrenstechnik aus. Niklas Hauptstein hat an der Universität Würzburg bei Professor Lorenz Meinel am Lehrstuhl für Pharmazeutische Technologie und Biopharmazie zum Thema „Site directed molecular design and performances of Interferon- 2a and Interleukin-4 bioconjugates with PEG alternative polymers“ promoviert.

**Thorsten Becker**, Regierungsrat, Referat A.3: Qualitätsmanagement, Organisationsentwicklung & Campusmanagement, ist mit Wirkung vom 01.11.2023 zum Oberregierungsrat ernannt worden.

**Sabine Hiendl-Lezuo**, Bibliothekshauptsekretärin, Universitätsbibliothek, wird mit Ablauf des Monats Oktober 2023 in den Ruhestand versetzt.

**Svenja Keller**, Bibliotheksinspektorin, Universitätsbibliothek, ist mit Wirkung vom 01.12.2023 zur Bibliotheksoberspektorin ernannt worden.

Dr. **Dieter Wiebecke**, ehemaliger Universitätsprofessor für Transfusionsmedizin an der Universität Würzburg, ist am 12.10.2023 verstorben.

### **Dienstjubiläum 25 Jahre**

Prof. Dr. **Daniel-Maria Kölligan**, Lehrstuhl für Vergleichende Sprachwissenschaft, am 01.11.2023

**Michael Tscherner**, Rechenzentrum - Bereich 1: IT-Support, -Schulung und Multimedia, am 01.11.2023

Prof. Dr. **Jörg Wischhusen**, Frauenklinik und Poliklinik, am 03.10.2023

### **Eine Freistellung für Forschung im Sommersemester 2024 bekam bewilligt:**

Prof. Dr. **Friedrich Reinert**, Physikalisches Institut